

PAPILLON



Wassersport – Im und am und auf dem See
Aus dem Leben – Spaziergang in Kasachstan
Tagesschule – Lernen mit Humor

Internat Diapason

Stiftung YOU COUNT

Lehngasse 1

CH-3812 Wilderswil/BE

Tel +41 (0)33 823 60 70

Fax +41 (0)33 823 60 71

diapason@youcount.ch

www.youcount.ch



Unser Profil

- IVSE-Anerkennung (Interkantonale Vereinbarung Sozialer Einrichtungen)
- Mitglied im Verbundsystem Stiftung YOU COUNT
- Seit 25 Jahren im Dorf Wilderswil zu Hause
- Schulunterricht gemäss Berner Lehrplan in Tagesschule und Internat
- Normal begabte, männliche Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren im Internat oder von der 1. bis zur 6. Klasse in der Tagesschule
- Ressourcenorientierte Pädagogik mit zielgerichtetem Bonussystem
- Bewältigungshilfen für Probleme im Schul- und Herkunftsmilieu

Inhaltsverzeichnis

Guten Tag: Überwältigend	4
Terminkalender Diapason	5
Der Internatsleiter hat das Wort: 25 Jahre	6
Diapason-News	7
Serie «Aus meinem Leben» (Teil 18): 1 Minute Handy pro Tag	9
Freiwilliges Wochenende: Klettern, Baden, Grillieren, Geniessen	12
Drei Blitzlichter aus dem Diapason-Alltag	14
Tagesschule Diapason: Im Lernfluss	17
Erster Rückblick: Schnell durch das WC-Fenster	25
Zweiter Rückblick: Das Beste ist die Lehrstelle	28
Schneeprojekt 2020: Der Eingang muss unten sein	30
Schulprojekt: Kaulquappen und Entpuppung	32
Interview mit Lionel: «Ich möchte einen Fallschirmsprung machen»	34
Interview mit Nino Küenzi: «Ich konnte herausfinden, was mir wichtig ist» ..	36
Und zum Schluss noch dies: Zehn gute Gründe	38

Impressum

Ausgabe	Nr. 27 / Juni 2020
Auflage	900 Stk.
Redaktionsadresse	Stiftung YOU COUNT, Internat Diapason, Herbert Roth, Lehngasse 1, 3812 Wilderswil Tel 033 823 60 70, Fax 033 823 60 71 E-Mail: diapason@youcount.ch Internet: www.youcount.ch
Redaktionsteam	Herbert Roth, Lylend Abbühl, Shayen Abbühl, Simon Brechtbühl, Noah Mall, Marlon Meyerhofer
Druck	Kopiert bei Kopp Druck + Grafik AG, Zweisimmen
Nächste Ausgabe Nr. 28	Der nächste Papillon erscheint im Januar 2021.

Titelbild

Unter den vielen begabten und mutigen Springern
aus der Jugendlichengruppe sticht einer heraus:
Jahn vollführt die tollkühnsten Sprünge – ins Wasser und übrigens auch auf dem
Boden oder auf einem Trampolin – mit einer Lockerheit,
dass man ihn am liebsten an irgendeine Wettkämpfe anmelden würde.
Die abgebildete Sprungstelle am Thunersee ist besonders spektakulär
und muss zuerst am steilen Felsen erklettert werden.

Guten Tag

Überwältigend

Gestern hat meine Tochter fast eine halbe Stunde lang mit ihrer Grossmutter telefoniert. Sie hatte viel zu erzählen, denn als Familie waren wir zwei Tage in den Bergen unterwegs. Auf unserer Tour zur Lobhornhütte nahmen wir auch ein Bad im sehr kalten Sulsseewli, was natürlich ein Erlebnis für sich war. Ausserdem sahen wir ein Murmeltier, und ein Frosch ging unmittelbar vor unserem Picknickplatz spazieren.



Immer wieder von Neuem lasse ich mich überraschen von der puren Schönheit unserer Schweiz. Auf der einen Seite erblickten wir die mystischen Zinnen der Lobhörner, auf der anderen Seite bewunderten wir das gewaltige Panorama von Eiger, Mönch und Jungfrau. Der Bergsee, ein malerischer Wasserfall sowie phänomenale Gesteinsformationen rundeten die imposante Szenerie ab.

Wenn ich an meine eigene Kindheit zurückdenke, gingen wir mit meinem Vater auch hie und da in die Berge, manchmal sogar mit dem Zelt. Obwohl die Freude bei mir damals nicht immer riesig war, zählen diese Ausflüge im Rückblick zu den schönsten Kindheitserinnerungen, die ich niemals würde missen wollen.

Ich glaube, dass sich solch eindrückliche Naturerfahrungen durch nichts in der Welt ersetzen lassen. Wind und Wetter ausgesetzt zu sein, das Zusammenspiel der Natur zu beobachten und deren Farbenpracht zu bewundern – das tut einfach gut und füllt den emotionalen Tank auf.

Es wundert mich nicht, dass von ehemaligen Jugendlichen immer wieder das Trek als dasjenige Lager bezeichnet wird, das am meisten Spuren hinterlassen hat. Heuer werden wir uns wieder wie im letzten Jahr in den Gruppen Feuer, Erde, Wasser und Luft auf den Weg machen. Wie haben das Trek etwas gekürzt und werden fortan sieben statt wie bisher zehn Tage zu Fuss unterwegs sein.

Speziell freut es mich, dass nach ein paar Jahren Pause voraussichtlich wieder eine Gruppe den Weg ans Mittelmeer unter die Füsse nehmen wird. Bei so einer gewaltigen sportlichen Leistung kann man noch mehr davon ausgehen, dass sie einen Menschen für das weitere Leben prägen wird.

Herbert Roth, Chefredaktor

Terminkalender Diapason



Sa, 4. Juli – So, 2. August	Sommerferien
Mo – Fr, 6. – 10. Juli	Betreute Woche
Mo – Fr, 27. – 31. Juli	Betreute Woche
Mo, 3. August	Mitarbeiterstag (Jugendliche kommen am Montagabend zurück ins Diapason.)
Do, 27. Aug. – Fr, 4. Sept.	Erlebnisschule Trekking (in Kleingruppen) (Nach dem Trek gehen die Jugendlichen am Freitag um 13:30 Uhr nach Hause.)
Sa, 19. September	Elterntag / 25-Jahr-Feier Diapason (Jugendliche kommen am Montag, 21. September um 12 Uhr zurück ins Diapason.)
Sa, 26. Sept. – So, 11. Okt.	Herbstferien
Mo, 28. Sep. – Fr, 2. Okt.	Betreute Woche
Mo, 12. Oktober	Mitarbeiterstag (Jugendliche kommen am Montagabend zurück ins Diapason.)
Fr, 6. November	Gesamtmitarbeiterstag (Jugendliche gehen am Freitagmorgen um 7:30 Uhr nach Hause.)
Mo – Fr, 9. – 13. Nov.	Projektwoche und Berufswoche (Jugendliche gehen am Freitag um 16 Uhr nach Hause.)
Do, 10. Dezember	Eishockeyturnier in Wichtrach (Besucher sind herzlich willkommen)
Mi, 23. Dezember	Interne Weihnachtsfeier
Do, 24. Dez – So, 10. Jan 21	Weihnachtsferien (Jugendliche gehen am Donnerstag um 9 Uhr nach Hause.)
Freitag, 29. Januar 21	Elternabend (Jugendliche gehen anschliessend zusammen mit ihren Eltern nach Hause.)
Sa – So, 20. – 28. Feb. 21	Sportferien
Mo/Di, 22./23. Feb. 21	Retraite für die Mitarbeiter

Der Internatsleiter hat das Wort

25 Jahre

Liebe Papillon-Leserinnen und -Leser

Wie viele Geschichten vermögen 25 Jahre zu erzählen? Heute machte ich mich auf den Weg nach Riehen, von wo aus ich mich vor 25 Jahren aufmachte, um auf einem Segelschiff ein Praktikum zu beginnen. «Alte Freunde» haben mich auf ein seltenes Mittagessen am Ausgangsort meiner pädagogischen Laufbahn eingeladen, um im Anschluss daran einen ausgedehnten Spaziergang in der wunderbaren Umgebung zu unternehmen. Wir schwelgten in Erzählungen und Erinnerungen an gemeinsame Bekannte und Erlebnisse. Mir wurde wieder einmal bewusst, wie viele Geschichten das Leben schreiben kann. Einige davon finden Sie im Papillon.



Und eben genau 25 Jahre sind vergangen, seit die heutige Stiftung You Count das Internat Diapason in Wilderswil von der Familie Steudler übernommen hat. Auf der Rückfahrt ins Berner Oberland konnte ich meine Gedanken schweifen lassen. Es sind Erinnerungen an Erfolge und Entwicklungen, aber auch an heikle Situationen und Begegnungen. In diesen 25 Jahren wurden unzählige Geschichten geschrieben und manche führten zu schlaflosen Nächten. Ungezählte Begegnungen und Freundschaften entstanden daraus. Einige hielten, andere verloren sich wieder.

Das Internat Diapason hat viele Entwicklungen durchgemacht und wurde ein temporäres zweites Zuhause für viele Jugendliche und Kinder. Heute können wir auf eine intensive Geschichte zurückblicken, in der es eine grosse Konstante gibt: Die Entwicklung. Wir sind dankbar, dass wir in Wilderswil diese Schule betreiben dürfen und mit unserem schönen Haus mitten im Dorfzentrum etabliert sind. Zudem könnte bald ein neuer Standort unserer Schule in diesem Dorf entstehen. Die «Schule mit Tagesstruktur», welche nun bereits ein erfolgreiches und intensives erstes Jahr hinter sich hat, ist mit der Burgergemeinde daran, den bisherigen Standort der Gemeindeverwaltung in ein Schulhaus zu verwandeln. So wäre in diesem Dorf am Eingang des Lauterbrunnentals nicht nur das Internat zu Hause, sondern auch die ambulant geführte Schule.

Es sind ungezählte Geschichten, liebe Leserinnen und Leser, welche in 25 Jahren erlebt wurden. In dem Sinne kann meine Einstiegsfrage quantitativ wohl kaum beantwortet werden. Das macht nichts, geht es doch vor allem um Inhalte. Was bleibt, ist eine innovative Schule, welche mit viel Leidenschaft und Professionalität lehrt, dass Lernen Handeln ist und durch Erlebnisse greifbar wird.

Sacha Baumgartner, Leiter Diapason

Diapason-News

Welcome Cyrill: Ab Sommer wird **Cyrill Kübler** (Bild) das Team vom Diapason für ein Jahr lang unterstützen. Der gelernte Landschaftsgärtner wohnt in Krattigen und will später Soziale Arbeit studieren. Da Wandern und Sport allgemein zu den Hobbys von Cyrill zählen, wird das Praktikum mit dem Trekking für ihn besonders interessant starten.



Hallo Mona: Ab dem neuen Schuljahr unterstützt **Mona Kläsi** (Bild) aus Interlaken das Lehrerteam in der Tagesschule. Auch ihre Hobbys sind sportlicher Art – Yoga und Joggen beispielsweise – und da auch Gleitschirmfliegen dazu zählt, kommt sie eines Tages vielleicht sogar an die Arbeit geflogen. Mona ist ausgebildete soziokulturelle Animateurin und war zuletzt als Lerncoach im Institut Beatenberg beschäftigt.

Willkommen Lisa: Beim dritten Neuling – **Lisa Mathys** aus Unterseen – ist Sport in Form von Surfen, Wandern oder Ski- und Snowboardfahren ebenfalls populär, kommt aber trotzdem «nur» an zweiter Stelle. Als ausgebildete Musiklehrerin gilt ihre hauptsächliche Leidenschaft dem Musizieren und Improvisieren. In der Tagesschule wird sie ab August als Betreuerin und Musikpädagogin arbeiten.



Hello goodbye Silvan: Ein eher kurzes Gastspiel gab **Silvan Schmid** (links neben Lylend) im Diapason. Im Rahmen seines Zivildienstes schnupperte er 11 Wochen Internatsluft. Der angehende Sportlehrer übernahm sogleich den Sportunterricht für die Jugendlichen. Auch den einen oder anderen Kletterausflug konnten die Jugendlichen mit Silvan unternehmen. Alles Gute!



Auf Wiedersehen Nadine: Ende März hatte **Nadine Guggler** ihren letzten Arbeitstag nach knapp zwei Jahren im Diapason. Ihr Abschiedstuning war insofern gelungen, als dass sie gerade noch ihre Projektarbeit in Form einer Neueinrichtung des Wohnraums abschliessen konnte, bevor sie ihre neue berufliche Herausforderung in Angriff nahm. Das Bild zeigt sie bei ihrem letzten Lager, dem Schneeprojekt, wo sie sich offensichtlich wohl gefühlt hat. Danke bestens für den grossen Einsatz!



Happy year, Matthias: Bei **Matthias Mai** darf man zuallererst zur abgeschlossenen Ausbildung zum Sozialpädagogen gratulieren. Umso mehr ist es schade, dass Mätü nun seinen Berufstitel vorderhand nicht für ein weiteres soziales Engagement einsetzen will.

Aber die Alternative lässt sich auch sehen: Zusammen mit seiner Frau und seinen drei Kindern wird er sich in den nächsten Monaten in Richtung Spanien auf den Weg machen – auf Fahrrädern notabene. Mehr Erlebnispädagogik geht wohl nicht. Und draussen feuern sollte auch kein Problem sein (siehe Bild). Wir wünschen auf jeden Fall ein glückliches Jahr.



Go on, Hero: Seine berufliche Ausbildung zum Sozialpädagogen hat **Herolind Demi** (auf dem Bild ist er im Outdoor-Einsatz im Projekt mit den Jüngeren) noch vor sich – beginnen kann er sie voraussichtlich im Sommer 2021. Nach Abschluss des Vorpraktikums hat sich Hero entschieden, dem Diapason auch für die Zeit seiner berufsbegleitenden Ausbildung erhalten zu bleiben. Da hat wohl der Heimvorteil mitgespielt, denn Hero wuchs in Wilderswil auf.

Umzug der Schule mit Tagesstruktur: Die Planungsarbeiten für den Umbau und Einzug der Schule an der Kirchgasse 31 in Wilderswil kommen gut voran. Es fehlt noch die Bewilligung zur Umnutzung, um definitiv verkünden zu können, dass die Schule im Herbst vom altherwürdigen Hotel Schönbühl ausziehen wird.

25-Jahr-Feier: Das Internat Diapason wird dieses Jahr 25 Jahre alt. Herzliche Gratulation! Lesen Sie hierzu auch das Wort des Internatsleiters auf Seite 6. Am **19. September 2020** begehen wir dieses Vierteljahrhundert in einer Feier anlässlich des Elterntages. Wir freuen uns jetzt schon auf viele Gäste.

Erlebnisschule Segeln: Seit rund einem Jahr sind die Diapasonjungs auch Segler. Für unsere Erlebnisschule Segeln haben wir mittlerweile die Segelboote **Heidi, Ursula (Bild) und das Kleinboot Marina** angeschafft. Segelunterricht findet an verschiedenen Nachmittagen statt, und nächsten Frühling organisieren wir erstmals eine Intensivwoche Segeln.



Serie «Aus meinem Leben» (Folge 18) – Muhamed

1 Minute Handy pro Tag

Ich heisse Muhamed und bin in Deutschland in Nimburg auf die Welt gekommen. Das ist eine Stunde von Oldenburg entfernt. Ich habe einen deutschen Pass. Mein Vater hatte dort ein Haus gebaut. Meine Cousins, Onkel und Tanten wohnten neben uns. Als ich ungefähr 3 Jahre alt war, gingen meine beiden Geschwister, meine Mutter, mein Vater und ich nach Stans.



Dann wohnten wir rund zehn Jahre im gleichen Block in Stans. Als Kind trieb ich manchmal Unfug. Ich erinnere mich zum Beispiel daran, dass ich einen schweren Stein hochgehoben hatte. Als mein Kollege dies nachmachte, fiel sein Stein auf meinen Fuss. Auch machte ich Klingelstreiche: Wir drückten alle Klingeln und rannten weg. Wir wurden nie erwischt, aber ein Kollege von mir schon. Ich schmiss auch Ballone herum. Wir machten dies im Gang beim Keller und am Schluss war alles nass. Auch fuhr ich viel mit dem Velo herum.

Als ich ca. 7 Jahre alt war, trennten sich meine Eltern und mein Vater ging zurück nach Deutschland. Das war für mich sehr traurig. Ich hatte gar nie mitbekommen, dass sie sich nicht mehr gut vertragen. Später zog mein Vater nach Serbien, wo er auch herkommt. Der grösste Teil der Familie meines Vaters wohnt in Serbien. Er wohnt dort nun mit meiner Stiefmutter zusammen. Die anderen Leute aus seiner Familie wohnen in Deutschland.

Meine Mutter kommt aus Kasachstan. Von ihrer Familie leben die Verwandten in Deutschland und in Kasachstan. In Kasachstan war ich einmal zwei Wochen in den Ferien. Ich sah, wie sie dort leben. Sie sind nicht so reich. Mit 2000 Euro könnte man sich dort ein eigenes Haus kaufen. Meine Mutter möchte das Haus kaufen, in dem sie aufgewachsen ist, aber die Besitzerin gibt ihr keine Antwort.

Ich habe gesehen, dass die unter 18-Jährigen am Abend immer im Haus sind oder auf dem Grundstück, das zum Haus gehört. Sie sagten immer «gulat» zu mir, das meint «komm laufen». Dann machten wir Spaziergänge zum Fluss und unterhielten uns. Ich versuchte, mit google-Übersetzung durchzukommen. Ich lernte auch das Wort für Hase: «kroliki». Sie haben dort ungefähr 1000 Hasen.

Kasachstan ist sehr ruhig in diesem Dorf. Das Internet dürfte etwas besser sein. Ich bin in meinen Ferien noch nie so viel gelaufen wie in Kasachstan. Ich lernte auch noch einen jungen Mann kennen, der Deutsch konnte. Man isst dort viel «permeniki», das sind Teigtaschen mit Fleisch gefüllt, und Shashlik, das ist ein

Fleischspieß. In Kasachstan gab es in einem Restaurant so feine Shashlik, dass ich fast ohnmächtig davon wurde! Das war einfach zu fein.

Als mein Vater weg war, begann meine Mutter selber zu arbeiten. Wir zogen in eine kleinere Wohnung. Ich spielte in dieser Zeit viel Fussball. Am Mittag spielten wir häufig die ganze Zeit Fussball und gingen gar nicht nach Hause. Wir spielten sogar schon am Morgen vor der Schule und natürlich in der Pause. Einmal musste mich die Mutter holen kommen, weil ich um 6 Uhr noch nicht zu Hause war, obwohl um 3 die Schule fertig war. Durch das Fussballspielen habe ich meinen Vater und die Traurigkeit etwas vergessen. Ich hatte immer noch viel Kontakt mit ihm über das Telefon.

Meine Mutter hatte manchmal mehrere Jobs. Sie war nicht immer zu Hause, wenn die Schule fertig war. Wir hatten eine Abmachung mit einem Dönerladen. Wir konnten dort essen und die Mutter bezahlte es später.

Meine Schwestern sind älter als ich, zwei und vier Jahre älter. Die zwei Schwestern stritten sich häufig miteinander. Ich selber war ruhiger, war viel draussen mit meinen Klassenkameraden und mit der Zeit gamte ich viel. Den Vater vermissten wir. In den Ferien gingen meine Schwestern oft zum Vater, aber ich wollte nicht ohne meine Mutter weg. Dies hat sich unterdessen geändert. Einmal ging ich trotzdem, aber das war nicht so gut, denn ich komme mit meiner Stiefmutter nicht gut aus.

Das Gamen gefiel mir schon als Kind. Mein älterer Cousin kaufte eine PS3, womit ich spielen durfte. Mit der Zeit spielte ich dann am Computer. Ich spiele viel zu viel und habe meine anderen Hobbys verloren! Ich möchte auch Gitarre lernen; das habe ich auch vom Cousin. Fussball vermisse ich nicht, weil ich früher damit sehr viel Zeit verbracht hatte. Jetzt im Diapason gefallen mir Eishockey und Snowboarden, aber ich habe Angst vor den Gondelfahrten.

Für mich ist es kein Problem, auf das Gamen zu verzichten. Ich habe einfach meine Zeiten und das ist okay so. Ich habe einmal eine Challenge gewonnen. Mit Matthias Mai schaute ich, wer weniger auf elektronischen Geräten ist während einer ganzen Woche.

Ich nahm jeden Tag nur eine Minute mein Gerät, um die Nachrichten und die Games zu prüfen. Am Wochenende nahm ich eine halbe Stunde das Gerät, um mit einem Verwandten zu telefonieren.



Stand-up-Paddeln (oder Sit-up-Paddeln) und Segeln mit Muhamed.

Ich hatte schon sehr früh Schulprobleme, schon in der 2. Klasse. Mich haben die Themen kaum interessiert, und ich wollte keine Schule haben. Es gab auch Zeiten, als es besser ging. Weil ich die Hausaufgaben nie gemacht hatte, ging ich in die Hausaufgabenhilfe. In dieser Zeit lief es etwas besser. Erst als ich erfahren habe, dass ich ins Internat gehen muss, machte ich besser mit. Aber es hat nichts mehr genützt, und ich musste trotzdem gehen.



Lehrerin Melanie Loschert mit Muhamed.

Am Anfang hatte ich im Internat viel Heimweh. Ich wollte unbedingt zurück nach Hause. Je besser ich mich an das Diapason gewöhnt hatte, desto einfacher fiel es mir. Ausser die Lautstärke am Mittagessen gefällt mir nicht so und dass man warten muss, bis man schöpfen kann.

Im Moment mache ich gerne Schule, weil ich den Sinn dahinter nun sehe. Früher hatten mir einfach die Eltern gesagt, dass man Schule braucht, aber für mich war es nicht wichtig. Es ist gut, lesen zu üben, ohne zu stottern, eine schöne Schrift zu haben, die man lesen kann, rechnen zu können oder verschiedene Sprachen. Mittlerweile bin ich besser und mache es auch lieber und im Englisch bin ich fast schon ein Streber in meiner Klasse.

Im Diapason habe ich einen neuen Lieblingssport kennen gelernt: Eishockey. Auf dem Trek habe ich gelernt, dass ich nicht so schnell aufgeben sollte. Im ersten Trek verweigerte ich einmal, weil ich keine Lust mehr hatte, aber das hat nichts gebracht. Der erste Trek war am anstrengendsten. Ich komme gut mit den anderen Jugendlichen aus. Ich bin auf der Goldstufe und möchte gerne Platin werden. Es war zuerst schwierig, Gold zu werden. Aber dann fiel es mir immer einfacher. Einmal fiel ich hinunter auf Silber, aber ich schaffte es, wieder zurück auf Gold zu kommen.

Ich bin in der Schweiz, in Kasachstan, in Deutschland und in Serbien wohl. Seit Anfang Jahr wohne ich in Hellbühl im Kanton Luzern. Die Wohnung ist viel grösser und es gefällt mir dort. Das einzige, was man draussen hört, ist der Rasenmäher.

Ich habe mir vorgenommen, selbständiger zu werden. Man soll mir nicht immer alles sagen müssen, sondern ich möchte selber daran denken. Auf dem Trek möchte ich nochmals besser laufen. Und ich möchte meine Arbeitsnachmittage im Garten verbringen, weil mir diese Arbeiten gut gefallen.

Muhamed

Freiwilliges Camping-Wochenende vom 20./21. Juni

Klettern, Baden, Grillieren, Geniessen



Sven (Bild links) kletterte mit Stephanie Schopfer einige Mehrseillängen in Melchsee Frutt. Auch Adrian, Lylend, Herolind Demi, Alexandr, Silvan und Stephanie (unten, v.l.n.r.) geniessen bei bestem Wetter ihr freiwilliges Camping-Wochenende am Sarnersee.



Im nächsten Schuljahr wird es im Diapason mehrere solche Wochenend-Angebote geben. Diese Schnappschüsse sollen schon etwas «gluschtig» machen.



Drei Blitzlichter aus dem Diapason

Was sich in der Coronazeit für mich geändert hat

Die Coronazeit war für mich sehr langweilig und nervig, weil fast alle Läden zu waren. Man durfte nicht raus gehen und das nervte mich. Das einzige Gute in der Coronazeit war, dass viel weniger Autos am Fahren waren, dass weniger Fabriken offen waren und dass die Grenzen geschlossen wurden. Das war wegen der Umweltverschmutzung gut.

Auch noch gut fand ich, dass ich zwischendurch mal wieder eine Woche zu Hause sein durfte. Die Woche daheim war zwar für mich sehr langweilig, ausser dass ich gamen und Netflix schauen konnte. Ich konnte auch so viel essen, wie ich wollte, aber ich musste auch im Haushalt mithelfen. Zum Beispiel musste ich das Geschirr ausräumen oder kochen.

Als ich wieder im Diapason war, war es komplett anders. Wir hatten nur noch vier Lektionen Schule statt fünf, was sehr cool ist. Blöd war aber, dass wir nicht mehr so viele Sportaktivitäten machen konnten. Am Freitag durften wir schon um 13 Uhr nach Hause gehen und wir wurden gefahren. Ich mache im Moment nur selten mit Freunden ab. Meistens habe ich keine Lust dazu, weil alles geschlossen ist. Wenn die Strandbäder und Läden wieder offen sind, gehe ich wieder mehr raus.

Am Montag wurde ich um 11 Uhr wieder abgeholt und wir fahren zurück ins Diapason. Am Montagnachmittag gingen wir manchmal zu einem See. Das Schlimmste in der Coronazeit war, dass mein Handy kaputt ging. Unterdessen habe ich ein neues Handy erhalten.

Lyend



Teamsitzung Diapason in der Coronazeit: Die Sitzungen finden gegenüber im Restaurant Bären statt – die zwei Meter Abstand können so eingehalten werden. Und ein Mikrofon ist trotzdem nicht nötig.

Ab auf das Wasser

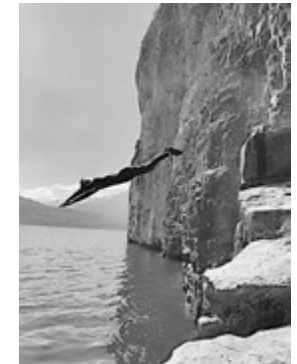
Im Diapason gibt es den obligatorischen Wassersport Segeln. Am Montag und am Dienstag geht immer eine Gruppe segeln. Es wird geschaut, dass immer wieder jemand anderes gehen kann. Beim Segeln gibt es die Theorie und natürlich die Praxis. Für das Segeln haben wir drei Segelboote und ein Motorboot. Man kann, wenn man will, auch an anderen Tagen freiwillig segeln gehen.

Ich hatte mal ein lustiges Erlebnis beim Segeln. Das war an einem Donnerstag; da ging ich mit Marlon und Matthias Mai auf den See. Wir wollten ein Mann-über-Bord-Manöver machen mit einem Ring. Marlon sprang einfach aus dem Boot, weil er dachte, dass er rausspringen sollte. Dann hatten wir wortwörtlich einen Mann über Bord. Matthias kam kurz in Stress, weil das Wasser kalt war und das Boot zu schaukeln anfing. Aber wir konnten Marlon sicher aus dem Wasser holen.



Eine weitere Wassersportart ist das Wakeboarden. Das Wakeboarden gibt es fast immer als Mittwochnachmittagsprogramm. Fürs Wakeboarden benutzen wir das gleiche Motorboot wie fürs Segeln. Wir haben ein Wakeboard und ein Surfbrett. Vor kurzem haben wir ein neues Boot gekauft. Ausser Wakeboarden und Segeln hat man die Möglichkeit, Klippen zu springen oder anderes in der Art.

Beim Wakeboarden war es sehr schön, als ich einen neuen Trick lernte, den ich schon früher hätte können wollen.



Shayen

Danilo (oben) am Wakeboarden, Sven (Mitte) beim stilvollen Klippensprung, Anis (links) beim Segeln und Duglass (rechts) auf Segelboot Heidi.



Berufswahl und Lehrvorbereitung

In der 8. Klasse im Diapason hatten wir alle zum ersten Mal Berufswahl. Zuerst hatten wir eine Projektwoche, in der wir uns in der Schule Gedanken darüber machten, was wir für eine Lehre machen wollen. Ausserdem haben wir eine Berufsmesse in Bern besucht. In der Woche haben wir auch gelernt, wie man Bewerbungen schreibt und wie man sich auf ein Bewerbungsgespräch vorbereitet. Am letzten Tag der Projektwoche kam ein Chef einer externen Firma, um mit uns ein Bewerbungsgespräch nachzustellen. Einige Wochen später schickten wir die ersten Bewerbungen ab und besuchten Schnupperlehren.

Ich schnupperte als Elektro-Installateur, Pharma-Technologe, Chemie-Laborant, Kaufmann, Drogist und als Pharma-Assistent. Nun habe ich meine Lehrstelle als Pharma-Assistent in einer Apotheke in Basel gefunden, gerade da, wo es mir am besten gefallen hat. Die Leute dort sind mega nett. Die Apotheke hat eine gute Lage mitten in der Stadt. Ich beginne im August die Lehre. Zwei Tage pro Woche gehe ich in die Berufsschule in Basel.

Seit ich die Lehre habe, bereite ich mich am Montagnachmittag speziell darauf vor. Ich bekomme im Workshop Aufträge, die speziell auf meine Lehrstelle zugeschnitten sind. So habe ich vieles gelernt über Anatomie, Allergien und Viren. Ich erstelle ein Heft. Es gibt Kärtchen mit wichtigen Informationen zum Thema. Zuerst recherchiere ich alles und schreibe es auf die Kärtchen und klebe diese dann ein. Das Heft kann ich dann in der Lehre brauchen.

Am Dienstag-Nachmittag besuche ich zudem seit einem halben Jahr das Lernatelier. Dort üben wir viel Mathematik. Ich habe Algebra gehabt und wir haben Masse und Grössen durchgenommen. Auch Geometrie habe ich im Lernatelier geübt.

Jetzt im Abschlussquartal haben wir zusätzlich jeden Dienstagmorgen in der Schule eine Lehrvorbereitung. Wir lernen etwas Nützliches wie zum Beispiel Steuern, Versicherungen, etc. Ich habe dort ein Monatsbudget gemacht und eine Einführung ins E-Banking erhalten. Die Berufswahl ist im Diapason sehr gut begleitet.

Noah



Zwei angehende Lehrlinge zu Beginn der Berufswahl:
Simon (links) beginnt eine Lehrstelle als Sanitär-
Installateur, Noah eine als Pharma-Assistent.

Tagesschule Diapason

Im Lernfluss

Das erste Schuljahr neigt sich dem Ende zu. Auch wenn viele Aspekte unserer Schule mit Tagesstruktur noch in dynamischem Aufbau stehen, lassen sich grundlegende Bestandteile unserer Schule aufzählen:

Freude am Lernen

Lernen ist nicht immer mit Spass und Freude verbunden. Allerdings kann Lernen nicht effizient sein, wenn der Lernprozess mit Stress und negativen Gefühlen behaftet ist. Lernen soll Freude bereiten und motivieren.

⇒ Unser Unterricht ist individualisiert, interessengeleitet und vielfältig aufgebaut. Neben klassischen Schulfächern integrieren wir auch Fächer, bei welchen die Bedürfnisse der Schüler in den Fokus gestellt werden.

Lachen und Schmunzeln

Lachen ist in mehreren Hinsichten gesund und kann die Bereitschaft fördern, neue Perspektiven und Ansichten zu verstehen und gefestigte Schemen zu verändern. Humor kann helfen, Situationen zu meistern und fordernde Momente auszuhalten.

⇒ Humor soll und darf einen Platz bei uns haben. Unser Alltag ist geprägt von Situationen zum Schmunzeln. Kreative Wortspiele und lustig-passende Ausdrücke begleiten uns jeden Tag.

Offenheit und Echtheit

Menschen sind soziale Wesen. Wir üben, wie ein gelingendes Miteinander gelebt werden kann. Wir sind, wer wir sind. Wir können an Verhaltensweisen arbeiten und uns entwickeln, wir dürfen aber auch stolz auf uns sein und dazu stehen, wie und wer wir sind.

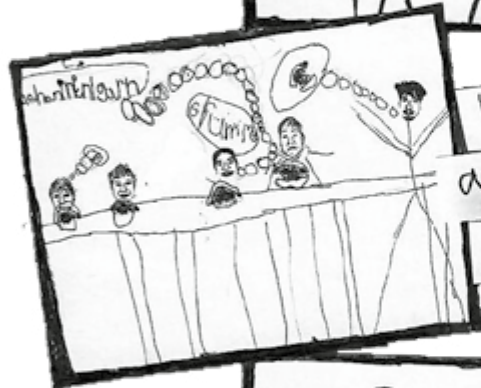
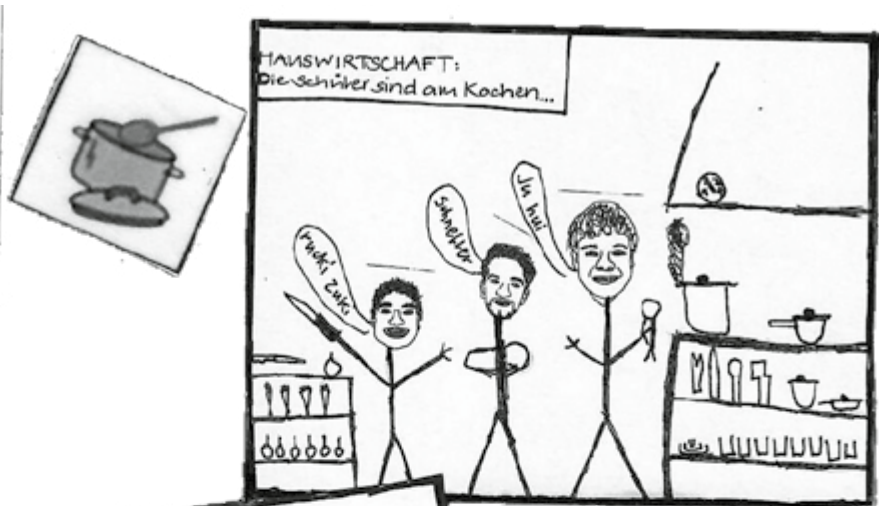
⇒ Sozial- und Selbstkompetenz werden bei uns intensiv gefördert. In den regelmässigen Klassenstunden arbeiten wir an einem respektvollen Zusammensein. In den Spiegelstunden reflektieren wir mit individuellen Themen im persönlichen Bereich.

Wertschätzung und gegenseitiges Vertrauen

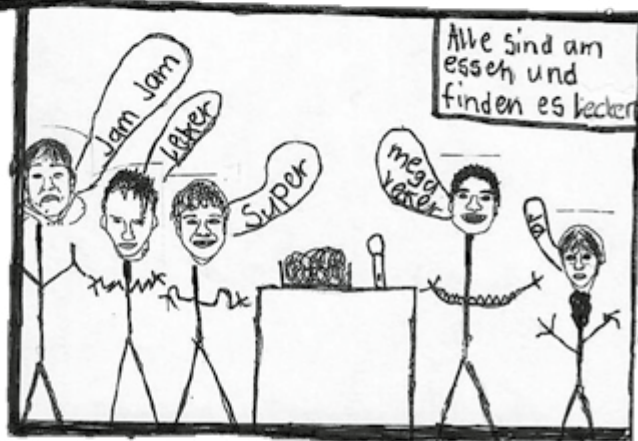
Damit wir miteinander und voneinander lernen können, müssen wir uns wohl fühlen und den Menschen um uns herum VER-TRAUEN und ihnen auch Neues ZU-TRAUEN.

⇒ Uns ist wichtig, Fähigkeiten und Potentiale zu sehen und zu fördern. Sich Herausforderungen zu stellen, ohne überfordert zu sein. Wir üben bewusst mit Herausforderungen umzugehen. Dazu nutzen wir die Erlebnispädagogik.

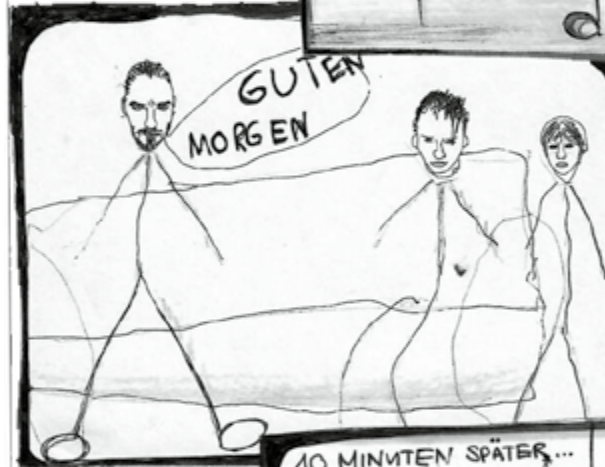
Julia Rothenfluh / Cyrill Hunziker



Wenn das Essen auf dem Tisch steht, können einige...



AM SCHLUSS:



Die Schüler kommen in die Schule und begrüßen die Lehrperson...



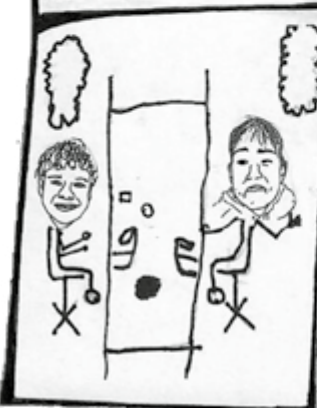
Im NMG

Manchmal beim NMG sind wir am Mikroskopieren und beobachten spannende Sachen:

Am Morgen in der Schule...

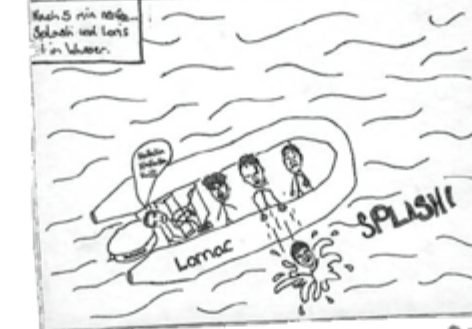
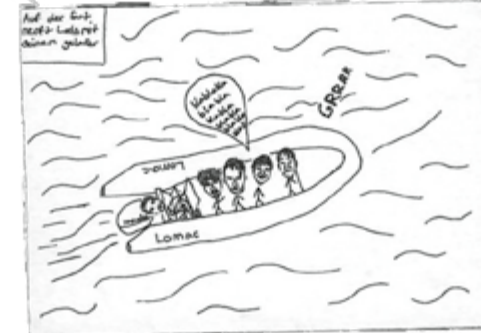


BEIM MIKROSKOPIEREN...



Donnerstag-nachmittag

An Donnerstag machen wir meistens ein Ausflug zum Beispiel mit dem Boot auf den See oder Ski fahren.





Schülerperspektive

Ich heisse Simon und bin 13 Jahre alt. Ich muss um zehn vor 6 aufstehen. Wir werden vom VW-Bus namens HERBIE abgeholt und der Fahrer heisst Bruno. Am Dienstag haben wir 2 Lektionen Deutsch und 2 Lektionen Französisch. Im Deutsch mag ich das Lesen. Im Französisch mag ich das Lernen. Ich liebe den Dienstagmorgen. Wir haben zwei kleine Pausen und eine grosse Pause. In der grossen Pause essen wir etwas und danach gehen wir raus. Entweder kommt Chaya, der Husky, mit oder Yumi, der Mischling.

Wir haben bis um zehn vor 12 Schule. Danach dürfen wir noch ein bisschen miteinander spielen. Wir essen etwa um Viertel nach 12 zu Mittag. Um 1 Uhr holt Bruno uns mit Herbie ab. Wir bringen zuerst Florian in die Logopädie, danach bringt Bruno mich nach Hause.

Zuhause bereite ich mich vor für ins Reiten, dazu braucht man: Reiterhose, Putzzeug, Helm, Rückenpanzer, Reitstiefel, Gerte und Chaps. Mama fährt mich um halb 3 ins Reiten. Um drei fängt das Reiten an. Ich reite auf Finnlay; er ist ein Pferd und ist schwarz. Wir machen Schritt, Trab und Galopp. Wir lernen auch viele Kunststücke wie Volten und Linien. Der Reitkurs geht eine Stunde, dann holt mich Mama wieder ab. Manchmal gehen wir in den McDrive und wir bestellen immer Hamburger.

Wenn ich nach Hause komme, dann muss ich noch mit meinem Hund namens Nico eine grosse Tour machen. Um 6 Uhr essen wir zu Abend. Nach dem Essen darf ich noch aufbleiben bis um halb 9. Ich muss um 9 Uhr im Bett sein. Zum Einschlafen höre ich eine Geschichte und die heisst Hafer Horde. Mein Hund Nico kommt, wenn ich ins Bett gehe, und schleckt mich ab.

Liebe Grüsse Simon

Am Morgen stehe ich um 7 Uhr auf, dann esse ich Frühstück und fahre entweder mit dem Bike oder mit dem Bus in die Schule.

Um 8:15 Uhr beginnt die Schule. Dann haben wir bis zu der grossen Pause Unterricht. In der grossen Pause essen wir zuerst Znüni und dann gehen wir mit Chaya oder Yumi raus spazieren. Und nachher haben wir wieder Unterricht. Dann gehen wir entweder nach Hause oder wir essen in der Schule und machen eine Siesta.

Nachmittags machen wir mit der Schule einen Ausflug oder haben frei. Wenn ich frei habe, gehe ich meistens mit meinen Freunden biken.

Loris

Rückblick auf zweieinhalb Jahre Diapason

Schnell durch das WC-Fenster

Hallo, ich heisse Marlon und bin 15 Jahre alt. Ich bin seit zweieinhalb Jahren im Diapason. Als ich eingetreten war, war ich 13 Jahre alt. Damals fiel es mir schwer, mich von zuhause zu verabschieden. Als ich hier ankam, empfing mich Sacha Baumgartner und zeigte mir mit Nadine Gugger mein neues Zimmer. Danach war Zimmerstunde und ich musste heulen, weil meine Mutter schon wieder gegangen war und ich mich alleine fühlte.



Ich dachte sehr oft an zu Hause. Um mich abzulenken, rauchte ich und musste jeden Freitag zwei Stunden laufen gehen und erst am Samstag nach Hause reisen. Das wollte ich nicht mehr, darum hörte ich kurz vor dem Schneeprojekt auf mit Rauchen, und das war gut!

Ich freute mich ausserordentlich auf das Schneeprojekt und bereitete mich dementsprechend vor. Im Projekt lernte ich viel Neues, z.B. zusammen zu arbeiten und zu beissen, auch wenn es schwer ist und etwas einfach zu machen. Das war



Marlon als Iglubauer und Eishockeyspieler.

neu für mich. Ich hatte auch einen guten Kollegen im Diapason, Joel. Er half mir, wenn es mal nicht optimal lief. Er war am Anfang eine Stütze für mich und ein guter Kollege. Und da war auch noch Christoph, eine Legende (ICH WERDE IHN NIE VERGESSEN). Ich habe von ihm auf den Weg mitbekommen, egal, was passiert, ich muss weitermachen, und das habe ich mir vorgenommen und auch geschafft.

Ich bin begabt im Fussball und wir spielten oft. Das nahm mir die Gedanken an zu Hause und machte mich glücklich. Im Sommerlager erfuhr ich, dass Noah mit mir im Bungalow wäre, und da habe ich mich gefreut. Im Lager chillten wir jeden Tag und machten nix. Wir legten uns an den Pool und mussten so unterhosenförmige Badehosen kaufen, damit wir in den Pool durften. Das war mir peinlich, aber wir zogen es durch. Da Joel und Christoph nach dem Lager weg waren, genoss ich es noch mit ihnen und ich verbrachte mit den beiden so viel Zeit wie möglich. Ich habe immer noch Kontakt mit ihnen.

Die Zeit im Internat hätte ich nicht ausgehalten, wenn mein Kollege Noah nicht da wäre. Er half mir bei fast allem und wurde in kürzester Zeit zu einem meiner besten Freunde. Wir machten viel zusammen und sprachen oft über lustige Sachen. Nach dem Lager durften Noah und ich ins Nebenhaus zügeln. Da hatten wir unsere Ruhe und sprachen manchmal bis tief in die Nacht hinein.



Gute Freunde: Marlon (l.) und Noah.



Dynamisch unterwegs auf dem Trek.

Im Herbst war der Alpentrek. Ich wurde in die schwerste Gruppe eingeteilt mit Nemanja, Nicola und Andy Anliker. Wir liefen und liefen. Ich hatte, wenn ich ehrlich bin, an ein paar Stellen grosse Angst, und das merkte man auch. Nach dem Laufen wurde ich Gold und durfte mein Handy länger behalten, nämlich ab halb fünf Uhr am Nachmittag.

Dann ging ich in die Arbeitsagogik. Ich musste zu Michu Roth arbeiten gehen und das hat mich am Anfang richtig «angeschissen», aber ich habe es durchgezogen und zu Ende gemacht.

Im gleichen Winter gingen wir auch wieder Ski und Snowboard fahren. Das fand ich persönlich immer am besten, weil mir das ein Gefühl von Freiheit gab. Immer nach dem Skifahren fühlte ich mich super und gut. Ich genoss es immer, auch wenn ich mal nicht mitgehen wollte oder gerade wütend war. Das fand ich einfach schön und schätze es immer noch sehr. In meinem zweiten Schneeprojekt baute ich mit Noah ein riesiges Iglu, aber übernachtet hat dann Fabian mit mir, ein Kollege aus Basel, den ich schon sehr lange kenne.

Beim Unihockeyturnier gegen drei andere Internate wurden wir Letzter, aber wir zeigten vollen Einsatz und gingen trotzdem als Gewinner nach Hause. Später beim Fussballturnier war ich im Tor, aber nur für zwei Spiele. Ich lief kreideweiss an und weiss auch nicht wieso. Wir wurden Dritte, aber jeder, der mitgespielt hatte, wusste, dass wir Erste waren. Das hat mich sehr beeindruckt und motiviert.

Im Sommerlager war ich wieder mit Noah im Bungalow. Wir wollten uns an einem Abend rausschleichen, also kletterten Noah und ich aus dem Fenster. Für den Notfall öffnete ich noch das WC-Fenster. Dann ging beim Pädagogen das Licht an. Wir versteckten uns, aber Yanick Mafle hatte eine Taschenlampe. Blitzartig versteckten wir uns unter dem Bungalow und waren unglaublich leise. Er rief: «Hallo, ist hier jemand? Dann verschwand er wieder und wir wollten zurück ins Bungalow! Scheisse, jetzt war das Fenster zu! Zum Glück hatte ich das WC-

Fenster geöffnet. Ich half Noah rein; dann zog er mich hoch. In wenigen Sekunden zogen wir uns aus und gingen ins Bett. Plötzlich riss Andy Anliker die Tür auf und wir mussten eine Urinprobe abgeben. Die war natürlich negativ. Das war eine spannende Story! Zum Glück hatte ich das WC-Fenster geöffnet gehabt!

Wie jedes Jahr hatten wir vier Wochen Sommerferien. Ich freute mich nicht so darüber, dass ich danach wieder ins Internat musste, aber es machte mir schnell wieder Freude. Im Sommer kamen neue Jugendliche, aber nicht so viele. Bald kam der Alpentrek, auf den ich mich freute. Ich war mit Noah, Simon, Fabian und den Leitern Andy Anliker und Nino Künzi in der Gruppe Luft. Die ersten Stunden waren anstrengend mit dem schweren Rucksack, aber mit der Zeit ging es gut. Wir verstanden uns alle sehr gut und hatten eine gute Zeit miteinander! Ich bin froh, dass ich das gemacht habe, weil es halt schon ein tolles Erlebnis war!



Das ultimative Highlight: Marlons Höhenflug zum Trekende.

Im Herbst freute ich mich auf das Eishockeytraining, weil ich schon recht gut Schlittschuh fahren konnte. Es machte mir immer Spass, mit den Leuten vom Diapason Eishockey zu spielen, und ich möchte weitermachen mit dem Eislaufen. Aber das war auch gleichzeitig eine schwere Zeit von mir. Ich wusste nicht, was mit mir los war und ich verlor öfters die Kontrolle über mich. Ich musste dann sogar noch in ein Time Out gehen. Ich wollte es so.

Wir hatten auch ein Turnier. Dort wurde ich immer wütend, weil mich die anderen so dumm angeguckt hatten. Manchmal wollte ich sogar Streit mit ihnen, aber es kam nie zu einem Konflikt! Zum Glück! Nach dem Eishockey fuhren wir Ski. Das ist etwas vom Tollsten im Diapason. Diesen Winter lernte ich viel. Dann kam es so, wie es kommen musste, es kam nämlich Corona und das hat alles zerstört und wir durften nicht mehr auf die Piste!

In den letzten Monaten habe ich das Internat zu schätzen begonnen, auch wenn es am Anfang schwierig war! So entwickelte ich mich hier zu einem positiven und optimistischen Menschen! Mir machen grundsätzlich die Programme im Diapason Freude mit Segeln und so! Das macht einfach Spass! Nun freue ich mich auf mein Abschlusslager an der Atlantikküste in Frankreich. Und natürlich auf meine Lehrstelle als Dachdecker in Basel. Ich habe gerade meine Arbeitskleider erhalten.

Marlon

Rückblick auf zwei Jahre Diapason

Das Beste ist die Lehrstelle

Anhand von vier Fragen gibt Noah Auskunft über seine gut zwei Jahre, die er im Internat Diapason verbracht hat.

Wer bin ich?

Ich heiße Noah und werde im Dezember 16 Jahre alt. Im Juni 2018 trat ich ins Internat Diapason ein. 2019 wurde ich Platin und blieb immer auf dieser Stufe. 2020 war ich für ein paar Monate selbständig mit zwei anderen Schülern in einer WG.



Wie habe ich mich entwickelt? Was habe ich im Diapason gelernt?

Vor zweieinhalb Jahren, als ich noch an eine öffentliche Schule ging, hatte ich keine Ziele im Leben. Das ist das Beste was ich vom Internat bekommen habe: Eine Lehrstelle als Pharma-Assistent!

Ich habe wieder gelernt, mich für etwas zu interessieren. Und auf jeden Fall habe ich gelernt, dass illegale Dinge schlecht sind. Ich habe gelernt, mich nicht mehr so leicht manipulieren zu lassen. In der Schule habe ich eher weniger gelernt. Die ist nämlich sehr viel einfacher als die öffentliche Schule.



Bezugspersonenausflug auf dem Trottinett mit Duglass, Noah, Adrian und Herbert Roth (v.l.n.r.).



Noah im Schneeprojekt.

Meine besten Erlebnisse

Wir haben hier sehr viele Lager und Events, das ist toll. Zum Beispiel das Winterlager: Da sind wir eine Woche lang in einer Ferienhütte direkt in einem Skigebiet. Wir konnten jeden Tag Snowboard fahren. Jeden Abend gab es Spiele, bei denen man etwas Kleines gewinnen konnte. Am Mittwoch bauten wir immer zu zweit oder zu dritt Iglus und haben in der Nacht auf den Donnerstag darin geschlafen. Das war immer wieder ein interessantes Erlebnis.



Das Sommerlager in Marseille war für Noah ein spezielles Highlight, nicht nur wegen dem Stand-up-Paddeln und den delikaten Speisen wie die gekochten Schnecken.



Ausserdem haben wir ein Sommerlager, welches normalerweise am Mittelmeer in der Nähe von Marseille stattfindet. Dieses Jahr aber gehen alle, die nächstes Jahr nicht mehr ins Internat gehen, an die Atlantikküste Frankreichs. Wir können nicht mit der ganzen Gruppe gehen, da das wegen der momentanen Corona-Lage mit so vielen Leuten nicht möglich wäre.

Dann gibt es noch den Alpentrek. Den habe ich zweimal gemacht und ich wäre sogar gerne ans Mittelmeer gelaufen. Da läuft man zehn Tage am Stück durch die Schweiz. Es ist schon ekelhaft, jeden Tag stundenlang zu laufen, am Abend komplett kaputt im Schlafsack zu schlafen und jeden Morgen ohne Dusche die dreckigen, verschwitzten Kleider anzuziehen. Zum Essen gibt es Dinge, die möglichst schnell und einfach zu machen sind. Umso besser ist das Gefühl, am Ziel anzukommen und eine tolle Leistung vollbracht zu haben. Dieses Gefühl, endlich fertig zu sein, gehört sicher zu den besten Erlebnissen in der Internatszeit.



Toller oder ekelhafter Trek? Simon, Marlon, Andy Anliker, Fabian, Noah und Nino Küenzi (v.l.n.r.).

Was nehme ich in meine Zukunft mit?

Für die Zukunft nehme ich vor allem meine Lehrstelle mit. Ich versuche, das Beste daraus zu machen. Ich weiss noch nicht ganz sicher, was ich nach der Lehre tun werde. Ich kann mir vorstellen, dass ich dann noch irgend etwas anderes machen möchte. Ich glaube nicht, dass ich mein Leben lang den gleichen Job haben möchte.

Noah



Noah auf dem Weg in die Zukunft.

Schneeprojekt 24. – 28. Februar 2020 auf der Engstligenalp

Der Eingang muss unten sein

Früh am Montagmorgen waren wir sehr aufgeregt auf das Schneelager. Um 9 Uhr fuhren wir los und brauchten ungefähr eine Stunde. Wir hatten einen Schock, weil die Schlange mega lang war und wir über eine Stunde anstehen mussten. Oben fuhren wir mit unseren schweren Rucksäcken mit dem Affenschwanzlift bis zum Lagerhaus. Im Lagerhaus legten wir unsere Rucksäcke auf einen Haufen und gingen snowboarden. Als es dunkler wurde, gingen wir ins Haus und spielten Spiele oder machten Wettkämpfe, bei denen man Süßigkeiten gewinnen konnte.

Am Dienstag gingen die meisten snowboarden oder Ski fahren, aber die Piste war mega schlecht, weil es eisig war. Für die Skifahrer war es einfacher. Einige Jugendliche machten schon Iglus für die Iglunacht. In den Gruppen waren Danilo und ich, Alexandr und Lionel, Duglass und Adrian, Anis und Fabian, Shayen und Tim, Jahn und Antonio sowie Marlon und Noah. Viele Iglus wurden sogar schon fertig. Zum Nachtessen gab es Ravioli und später machten wir wieder Wettkämpfe.

Am Mittwoch war stürmisches Wetter. Die, welche noch nicht fertig waren, bauten ihren Iglu fertig. Man musste mit einer Säge grosse Blöcke aus Schnee schneiden. Für einen Iglu braucht man etwa drei bis vier Stunden. Am Schluss macht man den Eingang. Der muss unten sein, weil sonst kalte Luft in den Iglu reinkommt. Wegen dem Wetter gingen die meisten noch einmal ins Haus. Wir spielten den ganzen Tag bis zum Abendessen, zum Beispiel Poker oder UNO. Das hat Spass gemacht. Dann hiess es warm anziehen für die Iglunacht. Es war mega kalt! Zwei Jungs hielten sich nicht an die TWS-Regel (Trocken, Warm, Satt). Sie gingen um Mitternacht zurück ins Haus, weil sie mega kalt hatten.

Man sollte direkt in die Iglus gehen, wenn man trocken und warm ist. Ich war noch schnell bei Noah und Marlon und ging dann zurück und habe von zwölf Stunden in



Lylend (linkes Bild, Zweiter von rechts) und die ganze Gruppe geben vollen Einsatz bei den Spielen.

der Nacht nur zwei bis drei Stunden geschlafen. Ich startete schon kalt! Ich bin aber stolz, dass ich es durchgezogen habe! Am liebsten wäre ich ins Haus gegangen und ins warme Bett.

In der Nacht schneite es wie verrückt und am Morgen war alles eingeschneit. Kelvin Dingemans hatte in der Nacht mehrmals unsere Eingänge frei gebuddelt, damit wir nicht ganz eingeschneit wurden.

Bis auf zwei Jungs schafften es alle, bis um 7 Uhr im Iglu zu bleiben. Alexandr, der Jüngste vom Internat, zog es auch durch. Er schlief bis 8 Uhr und hätte ihn niemand geweckt, hätte er noch länger geschlafen. Wir freuten uns, dass wir es geschafft hatten. Es gab ein mega feines Frühstück mit Spiegeleiern und anderen feinen Sachen. Später fuhren wir wieder Snowboard und machten unsere Iglus kaputt.



Die Schanze vor dem Haus: Shayen.

Am letzten Tag putzten wir das Haus, versorgten unser Gepäck und gingen nochmals aufs Snowboard. Das war vielleicht der schönste Tag, den ich je auf der Piste hatte! Die Sonne schien und alles war perfekt. Um halb zwölf fuhren wir mit der Gondel runter. Wir packten unsere Sachen ins Auto und in den Anhänger. Im Internat duschten wir und chillten an unseren Handys. Bevor wir heimgingen, bekamen wir noch einen Hot Dog.

Ich habe gelernt, wie man ein Iglu baut. Ein spezielles Erlebnis hatte ich im Tiefschnee. Ich fuhr mal neben der Piste in einen Abgrund. Da ist es dann gut, wenn man Freunde hat, denn Marlon hat mir geholfen, wieder herauszukommen.

Lylend



Iglu bauen will gelernt sein: So sieht es von aussen aus (linkes Bild), und so geniessen Antonio (links) und Jahn ihre «kalte» Stube.

Kaulquappen und Entpuppung

Erklärung «Metamorphose»

- Metamorphose ist Verwandlung in der Natur.
- Wie zum Beispiel der Schmetterling und der Frosch.
- Schmetterling: Von der Raupe zum Schmetterling.
- Frosch: Vom Wassertier zum Landtier.
- Vom Pflanzenfresser zum Fleischfresser.



Die Raupen verpuppen sich.

Lionel

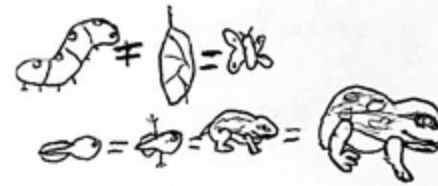
10 Punkte, die ich beim Kaulquappen-Projekt gelernt habe

1. Im Frühling, wenn die Frösche sich paaren, wandern sie gemeinsam 3 – 4 Kilometer.
2. Pro Jahr legen die Frösche etwa 4000 Eier.
3. Die Befruchtung findet nicht im Körper statt, sondern ausserhalb vom Körper.
4. Frösche können 10 - 20 Jahre alt werden.
5. Die Libellenlarven sind die schlimmsten Feinde von den Kaulquappen.
6. Frösche können bis zu 30 cm gross werden.
7. Der Frosch wandelt sich vom Pflanzenfresser zum Fleischfresser.
8. Das Wasser muss bei den Kaulquappen jede Woche zweimal gereinigt werden.
9. Im Wasser atmen Frösche mit Kiemen und auf dem Land mit Lungen.
10. Wenn sie ausgewachsen sind, brauchen sie Sauerstoff.



Kaulquappen-Beobachtung im eigens hergerichteten Aquarium.

Lylend



Wie kann ich selber Frösche gross ziehen?

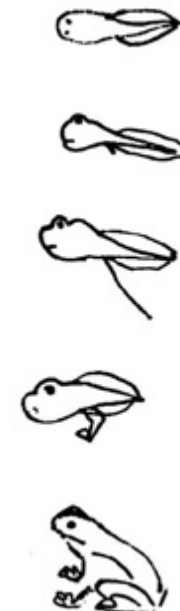
- Man muss ein grosses Aquarium oder eine Kiste mit Wasser und Steinen füllen.
- Man holt Kaulquappen aus dem Wasser.
- Man muss das Wasser jede Woche zweimal reinigen.
- Sobald die Frösche Beine haben, müssen sie Steine zum Klettern haben.
- Am Schluss lässt man die Frösche wieder frei.



THE
REAL
GANGSTERS

Alexandr

Fleissig wurde gearbeitet im Schulprojekt Metamorphose der Prim-/Realklasse. Anis hat die Metemorphose-Zeichnungen auf dieser Seite angefertigt. Der «Gangster»-Frosch (oben rechts) ist von Danilo, der im Bild rechts unten auch gerade noch das Frog House vorzeigt.



Interview mit Lionel

«Ich möchte einen Fallschirmsprung machen»

Lionel ist der Neueste und Jüngste aus der schon beachtlich grossen Innerschweizer Delegation im Diapason. Zusammen mit Alexandr bildet er ein junges, dynamisches Dreamteam am Töggelikasten, das nur schwer zu schlagen ist. Im Interview verrät uns der 11-jährige Fünftklässler, welche Aktivitäten ihm im Diapason gefallen und welche Regeln dafür etwas weniger.



Hallo Lionel. Was machst du am liebsten im Diapason?

Ich springe gerne Trampolin und mache dort Backflips oder unternehme etwas mit Alexandr, zum Beispiel Schwimmen, Snowboarden oder in den Wald gehen, wo wir verschiedene Spiele machen. Ich würde besonders gern Fussball spielen, aber in der Coronazeit konnten wir leider gar nie gehen.



Danilo (links) und Lionel machen einen Ausflug.

Mit wem vertreibst du deine meiste Zeit?

Mit Alex, Anis und Danilo. Am Dienstagnachmittag haben wir immer ein Programm für die Jüngeren. Da sind Alexandr, Danilo und ich dabei. Wir haben zum Beispiel schon mal grilliert oder gingen schwimmen. Auch Jumi, der Hund von Rahel Heini, ist meistens dabei.

Was für einen Musikstil hörst du?

Ich höre Deutschen Rap, English Rap und halt sonst noch coole Musik. Coole Musik für mich heisst, dass ich auf youtube «coole Musik» eintrage und dann höre, was da kommt.

Was machst du, wenn es dir im Diapason langweilig ist?

Ich gehe ins Zimmer und lege mich auf mein Bett. Oder ich gehe auf das Trampolin und übe Backflips.

Was ist dein Lieblingsfach in der Schule?

Das ist Mathematik und ääääh, ja, sonst keines mehr.



Lionel beim Bogenschiessen.



Best friends Lionel (auf beiden Fotos links) und Alexandr: In der Projektwoche posieren sie vor dem Biwak und im Schneeprojekt im selbst gebauten Iglu, «eingemummelt» für eine kalte Nacht.

Wie kommst du klar in der Gruppe?

Ich komme gut klar mit den anderen Jugendlichen, auch mit den grösseren. Es hat aber auch schon Schwierigkeiten gegeben oder Streit. Besonders gut komme ich mit Alexandr aus.

Woher kommst du und was ist typisch dort?

Ich komme aus Stansstad. Der See dort ist schön und es hat ein schönes Bad. Vor unserem Haus hat es einen Basketballplatz, einen Fussballplatz und einen Handballplatz bei einem Schulhaus. Dort gehe ich oft spielen.

Welche Regeln im Diapason würdest du gerne ändern?

Ich hätte gerne mehr Gamezeit und mehr Ausgang. Und ich möchte die gleichen Regeln haben wie die Grossen.

Was willst du später einmal werden?

Ich weiss es noch nicht, aber wahrscheinlich will ich mal Automechaniker werden.

Welche fünf Sachen oder Personen würdest du auf eine einsame Insel mitnehmen?

Ich würde meine Mama, meinen Papa und meine Schwester mitnehmen. Dann würde ich genug zu essen und ein Boot mitnehmen.

Was möchtest du einmal in deinem Leben machen?

Ich möchte mal einen Fallschirmsprung machen oder einen Bungeejump. Mein Papa hat dies schon mal gemacht.



Lionel im Schneeprojekt.

Interview: Anis

Interview mit Nino Küenzi, Sozialpädagoge in Ausbildung

«Ich konnte herausfinden, was mir wichtig ist»



Nino Küenzi arbeitet seit Sommer 2018 im Internat Diapason. Seit Sommer 2019 bildet sich der gelernte Mediamatiker zum Sozialpädagogen aus. Wenn sich hier und da vom Klavier her wunderschöne Melodien im Diapason ausbreiten, dann weiss man, dass Nino im Haus ist. Welche Musik der 24-jährige Thuner selber spielt und was er Tolles mit seinem Bezugsjugendlichen erlebt hat, erzählt er im Interview.

Hallo Nino. Was für Musik magst du?

Grundsätzlich liebe ich die Vielfalt und die Kreativität verschiedener Genres. Im Rock und Funk fühle ich mich jedoch am meisten zu Hause.

Was für Musik machst du selber?

Am besten und am liebsten spiele ich natürlich das, was ich auch selber höre. Zudem schreibe und produziere ich eigene Worship-Songs.

Warum ist dir Musik so wichtig?

Musik transportiert Gefühle und Emotionen, die ich mit Worten nicht ausdrücken kann. Musik beruhigt, inspiriert, macht mich glücklich, bewegt und verändert mich. Auch hat das Musikmachen in meiner Familie eine lange Tradition, die ich wichtig finde weiterzuführen.

Wie integrierst du Musik in das Diapason?

Manchmal sitze ich ans Klavier und spiele etwas, was offenbar eine anziehende Wirkung hat. Ich versuche mein Wissen und Können den Jugendlichen weiterzugeben und möchte sie damit für das Musikmachen begeistern.

Was hast du schon alles in deinem Leben erreicht, z.B. Schule und Ausbildung, und was machst du jetzt gerade?

In meiner «Tasche» stecken ein Schulabschluss in der Sekundarschule und ein Lehrabschluss mit Berufsmatura als Mediamatiker. Ich habe auch den Militär- und Zivildienst abgeschlossen. Dann arbeitete ich als Webentwickler und seit zwei Jahren arbeite ich als Sozialpädagoge im Diapason. Seit letztem Sommer besuche ich die Ausbildung zum Sozialpädagogen. Mir ist weniger wichtig, wie viel und was ich erreiche, sondern dass ich Freude an dem habe, was ich mache.

Was machst du im Diapason am liebsten?

Das ist schwer zu beantworten. Mir gefallen die Lager, weil man so viele

Erlebnisse mit den Jugendlichen in kompakter Zeit machen darf, die für immer in Erinnerung bleiben.

Was machst du gerne in deiner Freizeit?

Ein wirklich grosser und relevanter Teil meiner Freizeit besteht aus Musik machen und hören. Aber auch viele sportliche Aktivitäten brauche ich, damit ich mich zufrieden fühle.

Wie erlebst du die Schulwochen in deiner Schule?

Manchmal ist es entspannend und es ist eine Abwechslung zum Arbeiten hier im Diapason. Es ist sehr lehrreich und manchmal auch ganz schön anstrengend.

Fabian ist dein erster Bezugsjugendlicher. Was war dein schönstes Erlebnis mit ihm?

Es ist schwierig, hier ein Erlebnis rauszupicken. Wir haben bereits viele coole Dinge zusammen erleben dürfen. Der Alpentrek, aber auch das Sommerlager in Frankreich waren tolle Zeiten, die lange in Erinnerung bleiben werden.

Was war bis jetzt dein schönstes Erlebnis im Diapason?

Der Alpentrek 2019 gehört zu meinen persönlichen Highlights. Die Überquerung der Alpen vom Süden der Schweiz nach Interlaken war unglaublich schön. Der krönende Abschluss nach der langen Wanderung mit dem Gleitschirm von der Schynigen Platte aus war unvergesslich.

Wie denkst du über den Lockdown vom Corona-Virus in der Schweiz?

Ich fand es eine spannende Zeit, weil ich herausfinden konnte, was mir wirklich wichtig ist. Der Lockdown zeigte mir wieder eindrücklich auf, wie wichtig soziale Kontakte und Beziehungen für uns Menschen sind.

Und zum Schluss noch die ultimative Frage: Wie denkst du über mich?

Deine ehrliche und direkte Art fordert mich immer wieder positiv heraus.

Interview: Shayan



Oben: Fabian, Duglass, Nino und Anis (v.l.n.r.) geniessen eine französische Pizza.

Unten: Mit dem Gleitschirm lässt sich ein Trek mehr als würdig abschliessen.



Und zum Schluss noch dies

Zehn gute Gründe.....

...warum ich es über zwei Jahre im Diapason ausgehalten habe 😊

1. Weil es viel Sport gibt und viele Möglichkeiten, Sport auszuführen.
2. Weil es nur am Anfang schwer ist und man dann mit der Zeit immer höher aufsteigt und immer mehr Handyzeit bekommt.
3. Weil ich meine Wochenenden zu Hause verbringen darf.
4. Weil ich mich immer auf coole Sachen wie Skifahren oder Eishockey freuen kann.
5. Weil man so viel Geld verdienen kann, wie man will, und dafür zum Teil relativ einfache Aufgaben machen muss und trotzdem gut bezahlt wird.
6. Weil ich mein eigenes Zimmer habe.
7. Weil ich viele Gleichaltrige habe, mit denen ich mich über Vieles unterhalten kann.
8. Weil ich in der Zimmerstunde mit manchen Pädagogen interessante und tiefgründige Gespräche führen kann.
9. Weil ich einen starken Durchhaltewillen habe und eine gute Hilfe bei der Suche einer Lehrstelle bekommen habe.
10. Weil es ja dann auch noch Ferien gibt, in denen man die Sachen nachholen kann, die man während der Schulzeit und an den Wochenenden nicht machen kann.



Simon



Simon im eigenen Zimmer und bei geliebten sportlichen Betätigungen wie Trampolinspringen oder Verkehrsschildklettern.

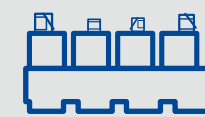


DESIGN DRUCK MEDIEN



WIR GESTALTEN

Egal ob Flyer, Broschüren, Plakate, Geschäftsdrucksachen oder Bücher, wir gestalten und verwirklichen Ihre Wünsche!



WIR DRUCKEN

Wir drucken Ihre Produkte im Offset- und Digitaldruck in optimaler Qualität.



WIR VERARBEITEN

Die fertigen Produkte werden bei uns geschnitten, gefalzt, zusammengetragen, gebunden sowie auch versendet.

Gewerbestr. 1A | Zweisimmen | Tel. 033 729 82 82 | info@koppdruck.ch



Wir wünschen Sven (Strassenbauer, links oben), Nemanja (Restaurantfachmann, oben), Antonio (Baupraktiker, links), Marlon (Dachdeckerpraktiker, unten links), Noah (Pharma-Assistent, unten Mitte) und Simon (Sanitär-Installateur, unten rechts) einen tollen Start ins Berufsleben. Viel Erfolg!

